

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

501 (26.10.1932) Abendausgabe

klar machen, daß Mussolini und der Faschismus auf italienischem Boden gewachsen sind. Daß sie vielleicht nur in diesem Klima, auf diesem Boden und unter diesen Menschen möglich waren. Als der Faschismus zur Macht kam, hatte Italien in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht noch einen weiten Abstand zum übrigen Europa. 1921 gab es in ganz Mittel- und Südtalien noch durchschnittlich 40 bis 50 Prozent Analphabeten, betrieb man auf Sizilien den Ackerbau noch nach biblischen Methoden. Daß unter diesen Umständen von einer fortschrittlich gefinnten, energischen Regierung manches geleistet werden konnte, liegt auf der Hand. Die Fortschritte erscheinen jedoch größer, als sie es unter normalen Verhältnissen gewesen wären. Auch auf sozialem Gebiet hatte der Faschismus manches nachzuholen, und hier kann das Ausland wenig oder gar nichts vom Faschismus lernen. Um nur ein besonders eindrucksvolles Beispiel zu erwähnen: Es gibt in Italien bis heutige Tages keine Krankenkassen und diese segensreiche, wahrhaft soziale Einrichtung wurde in Deutschland unter Bismarck schon sechzig Jahre vor dem Marsch auf Rom erfunden. Diejenigen, die den Faschismus importieren mögen, übersehen diese und ähnliche Tatsachen geistlich-

lich. Sie wollen den Faschismus, der ein rein italienisches Gewächs ist, in eine andere Erde verpflanzen und machen sich keine Gedanken darüber, ob diese Pflanze auf dem anderen Boden und unter anderen Klimaverhältnissen auch gedeihen kann, ob überhaupt die Voraussetzungen dafür vorhanden sind.

Zehn Jahre Mussolini, das gestattet noch kein abschließendes Urteil über jenes Regierungssystem, das sich Faschismus nennt. Was davon Bestand haben wird, wenn dieser bedeutende und wirklich fähige Mann einmal die Augen schließt, darauf weiß auch in Italien niemand eine Antwort zu geben. Alle Fäden laufen hier bei ihm zusammen, er vereinigt die wichtigsten Ministerien in seiner Hand, und er trägt die ganze Verantwortung. Darin liegt die Stärke, aber auch die Schwäche jeder Diktatur, daß sie wohl der Ausdruck einer starken Persönlichkeit ist, aber nur selten ein System schafft. Und es scheint mir sehr bezeichnend, daß hier auch heute noch, zehn Jahre nach der faschistischen Revolution, alle Bewunderung, alle Verehrung, alle Begeisterung weit weniger dem Faschismus und seinen Institutionen entgegengebracht wird als ihm, dem Führer, dem Duce, dem Abgott der Massen — Benito Mussolini.

Amerikanisch-englische Verständigung.

S. London, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Wie wir zuverlässig hören, haben die Besprechungen von Norman Davis mit Macdonald, die zeitweise unter Beteiligung von Sir John Simon und Baldwin fortgesetzt wurden, bereits zu einem weitgehenden Einvernehmen geführt. Es ist den angelsächsischen Staatsministern gelungen, den Hooverplan, soweit er die Flottenaufrüstung betrifft, und den englischen Gegenentwurf miteinander zu verbinden. Wie man sich erinnern wird, hat Hoover eine Herabsetzung der Gesamttonnage, der Schiffsgröße und der Geschwindigkeit für jede einzelne Schiffsklasse vorgeschlagen, während die Engländer mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse ihres Westreiches eine Beschränkung der nationalen Gesamtflotte wünschten. Sie waren bereit, in der Frage der Großkampfschiffe erheblich weiter zu gehen als der Hooverplan, wollten dafür aber eher eine Erweiterung als eine Beschränkung der Kreuzerzahl. Man hat sich nun dahin geeinigt, daß der Hooverplan zwar im Prinzip bestehen bleiben soll, daß aber Amerika den britischen Sonderwünschen keinen Widerstand entgegenzusetzen wird.

Die Verhandlungen werden in Downingstreet noch fortgesetzt, um den neuen Vereinbarungen die letzte Retusche zu geben. Unter Umständen können sie sich auch noch mehrere Tage hinziehen. Ende der Woche oder Anfang der nächsten Woche wird dann Norman Davis nach Genf fahren, um Fühlung mit den Japanern zu nehmen. Gelingt eine Einigung auch mit diesen, dann wird Davis versuchen, Frankreich und Italien für den Beitritt zum Dreimächtepakt zu gewinnen.

Die Verständigung zwischen Amerika und England in der Flottenfrage wird sich auf die gesamte Abrüstungspolitik stark zurückwirken, zumal in der Frage der Landabrüstungen England dem Hooverplan durchaus sympathisch gegenübersteht. Der Druck der beiden Mächte auf Frankreich und Deutschland wird zweifellos zunehmen. Wie wir jedoch hören, nimmt auch der Herriotplan auf die angelsächsischen Wünsche stark Rücksicht. Es darf daran erinnert werden, daß Norman Davis eine längere Aussprache mit der französischen Regierung gehabt hat, bevor er nach London gekommen ist. Zwei Punkte müssen noch besonders hervorgehoben werden:

1. Von englischer und amerikanischer Seite wird Wert darauf gelegt, daß die gegenwärtigen Londoner Abmachungen nicht als ein Zeitmachtpakt aufzufassen seien, sondern lediglich als eine formale Verständigung, die in keiner Weise eine Veränderung der Verhandlungs- und Vorschlagsfreiheit der drei anderen Flottenmächte darstellen soll.
2. Wie wir von amerikanischer Seite hören, bietet gerade die Perion von Norman Davis eine Gewähr dafür, daß die Londoner Vereinbarungen durch den Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahlen nicht gefährdet werden können. Siegt Hoover im Wahlkampf, dann will er seinen Abrüstungsplan entsprechend den neuen Verhandlungen ergänzen und revidieren. Siegt Roosevelt,

dann dürfte der amerikanische Plan auch äußerlich ein neues Gewand bekommen. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, daß Norman Davis für den Fall einer Roosevelt-Regierung als Staatssekretär des Neuen ausersehen ist.

In Ergänzung kann zu den Londoner Flottenverhandlungen noch hinzugefügt werden, daß Norman Davis wahrscheinlich schon am Donnerstag nach Genf abfährt. Er wird sich einen oder zwei Tage in Paris aufhalten, um Herriot zu sehen, offenbar um zu vermeiden, daß die englisch-amerikanischen Abmachungen in Paris als ein Sonderpakt angesehen werden. Im übrigen bleiben die Pläne des Amerikaners unverändert.

Die englische Morgenpresse bringt noch nichts über das Ergebnis der Verhandlungen. Offizielle Erklärungen erwartet man aber für heute nachmittag.

Wiederaufnahmeverfahren im Fall Bullerjahn.



Leipzig, 26. Oktober. Das Wiederaufnahmeverfahren im Landesverratsprozeß Bullerjahn wird am 3. November vor dem 4. Straßsenat unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Bünzger verhandelt werden. Es ist vorzusehen, daß der Senat drei Tage lang in Leipzig und zwei Tage lang in Berlin verhandelt. Dann wird der Senat in Leipzig zur Anhörung der Schlussanträge zur Urteilsfindung und Urteilsverkündung zusammentreten.

Layton an Macdonald.

S. London, 26. Okt. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Sir Walter Layton, der berühmte englische Wirtschaftsjurist, hat heute in einem Schreiben an den Premierminister seinen Rücktritt vom vorbereitenden Komitee der Weltwirtschaftskonferenz erklärt. Er begründete diesen sensationellen Schritt mit seiner Gegnerschaft gegen die Schutzpolitik.

In dem Brief, in dem Sir Walter Layton dem Ministerpräsidenten Macdonald seinen Rücktritt mitteilte, führte er u. a. aus: Als er sich vor etwa drei Monaten bereit erklärt habe, dem Ausschuss beizutreten, habe er dies unter der Voraussetzung getan, daß die Möglichkeit eines Erfolges der Weltwirtschaftskonferenz nicht durch die Politik der englischen Regierung ungünstig beeinflusst werde. In einer Unterredung mit dem Schatzkanzler Neville Chamberlain habe es sich jedoch gezeigt, daß zwischen der Regierung und ihm ein zu großer Meinungsunterschied bestehe. Das Problem, ob und warum und zu welchem Stand England versuchen solle, das Pfund zu stabilisieren, hänge in der Hauptsache von der Frage ab, ob England einen vernünftigen Zollstand sichern könne oder ob es mit einer Politik fortfahren wolle, die den internationalen Handel störe und begrenze. Denn jeder Versuch, die Währungsfrage zu lösen ohne eine befriedigende Lösung der wirtschaftlichen Probleme, müsse früher oder später fehlschlagen. Er, Layton, glaube nicht, daß eine solche Lösung mit den Mitteln erreicht werden könne, die die englische Regierung anwende. Wenn die Welt sich nicht zu einem radikalen Wechsel der Handelspolitik entschließen — in der Englands Stellungnahme ein beinahe entscheidender Faktor sein könnte —, so sehe er keine Möglichkeit, wie ein wirklich befriedigendes Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz erreicht werden könne.

Dr. Brüning in Bamberg.

Bamberg, 25. Okt. In einer großen Wahlkundgebung der Bayerischen Volkspartei sprach am Dienstagabend im Luisenpark Reichstagspräsident a. D. Dr. Brüning.

Zum Staatsgerichtsurteil bemerkte Dr. Brüning, daß man erst in einigen Tagen ein abschließendes Urteil fällen könne. Es sei eigentlich ein großes Übel, daß die Existenz eines Reichskommissars für Preußen gebilligt werde, auf der anderen Seite aber auch die Existenz der alten Regierung nicht ausdrücklich verneint werde.

Für die Zukunft forderte Dr. Brüning, daß eine befriedigende Wahlreform und eine verträgliche Besserung parlamentarischer Missstände durch eine Verfassungsreform und Änderung der Geschäftsordnung durchgeführt werde. Es sei wohl möglich, auch mit dem kommenden Reichstag, wie er auch ausfallen möge, zu regieren, wenn die Regierung im Auge behalte, daß das Volk auch noch vorhanden sei und in die Regierung eingeschaltet werden müsse.

Tragödie Klausmann.

Leider hat die wunderbare Rettung der deutschen Flieger Bertram und Klausmann ein tragisches Nachspiel, das die Anteilnahme nicht nur der australischen Bevölkerung erweckt. Während sich der wieder vollkommen hergestellte Pilot Bertram auf einer Vortragsreise befindet, auf der er die Geschichte des entsetzlichen Marfches durch den Busch erzählt, hat sein Leidensgenosse Klausmann, der viel mehr unter den entsetzlichen Anstrengungen des Buschaufenthaltes gelitten hat, noch immer in Heatcote bei Perth zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes. Klausmann brütet vor sich hin und freut sich nur über die Rückreise nach Deutschland, die er am 3. November antreten gedenkt. Alle englischen Besucher hält er in seinem Fieberzustand für deutsche Bekannte und empfangt sie mit wirren Reden, in denen er immer wieder heftig gegen die Behauptung protestiert, er sei nicht normal. Hoffentlich bessert sich sein Krankheitszustand, wenn er die tropische Gegend verlassen hat.

Warschau, 26. Okt. Großes Aufsehen erregte die Verhaftung des stellvertretenden Vorsitzenden des polnischen Aeroklubs, Baron Rogozka-Rosenwerth. Er hat als Leiter und Besitzer der Flugzeugfabrik in Biaka-Podlaska, die fast ausschließlich polnische Heeresaufträge erhielt, größere Betrügereien begangen. So soll er u. a. die Bilanzen des Unternehmens zu dem Zweite gefälscht haben, um dann Aktienpakete zu einem überhöhten Kurs abzugeben. Außerdem ist ein Wechsel auf 600 000 Florn, der die Unterschrift des Verhafteten trägt, protestiert worden. Dem Staat sind aus diesen Betrügereien größere Schäden erwachsen.

Wiener Festtagung der internationalen Brudnergesellschaft.

Von Dr. Grüninger.

Nirgendes sind wir dem Genius näher, als in dem Land, das ihn geboren und seinem Kunstwerk die Form und Farbe verliehen hat, die das Wesen eben dieses Landes und Volkes widerspiegelt. Bei aller Tiefe der Ideen und trotz des angesprochenen Juges ins Große, Erhabene, Ueberzeitliche ist die Kunst Anton Brudners doch auch ausgeprägt bodenständig, eng verbunden mit dem Empfinden und Denken des oberösterreichischen Volkes, künstlerischer Ausdruck dieser Volksseele mit ihren Freuden und Leiden. Sein Orchesterolorit erscheint oft geradezu getränkt mit der Schönheit und Farbe seiner Heimat.

Wien hatte sich gerüstet, Anton Brudner eine Ehrung zu bereiten, wie sie keinem Werk in diesem Umfang und in solcher Größe noch nie bestritten war. Der unermüdeten tatkräftigen Initiative der Herren Professor Max Auer (Präsident der Internationalen Brudnergesellschaft), Professor Franz Moisl (Schriftführer der I.B.G.) und Hofrat Holzner (Vorstand des Brudnerbundes für Wien und Niederösterreich) ist das Zustandekommen der Wiener Festtage in erster Linie zu verdanken. Die Tagung stand unter dem Ehrenschutz des Bundespräsidenten Miklas.

Das Eröffnungskonzert am Mittwochabend (19. Oktober) brachte durch das Wiener Symphonieorchester unter Prof. Leopold Reichow ein insofern eine Erstaufführung, als der Vierten Symphonie (der „Romantischen“) das ursprüngliche, bisher unerdöffentlichste Scherzo eingegliedert war. (Bekanntlich entstand erst bei einer späteren Umarbeitung des Werkes das heute allgemein gespielte „Jagd“-Scherzo.)

Der Kranzniederlegung am Denkmal Brudners im Stadtpark folgte am Donnerstag vormittag 11 Uhr als Gedächtnisfeier für Franz Schalk (gest. am 3. September 1931) in der Burgkapelle Brudners Requiem D-Moll durch den Chor der Wiener Sängerknaben und der Staatsoper, der Wiener Philharmoniker unter Clemens Krauß. Am 16. Uhr fand eine Sitzung des Gesamtvorstandes der I.B.G. in der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst statt unter dem Präsidium von Max Auer. Die Versammlung wurde begrüßt durch den Präsidenten der Akademie Dr. Karl Wiener. Um 20 Uhr spielte im Kammermusikonzert das Rosen-Quartett Brudners einziges Streichquintett. Manchem Hörer war das Ave Maria für Altstolo und Orgel wohl eine Novität. Die Handschrift desselben befindet sich im Privatbesitz einer Wiener Dame. (Brudner vertonte dreimal das Ave Maria, wovon das siebenstimmige a cappella das bekannteste sein dürfte.)

Am Freitag, vormittags 11 Uhr, war die Fest- und Hauptversammlung der I.B.G. im Sitzungssaal der niederösterreichischen Landesregierung. Eine große Anzahl von Teilnehmern war erschienen: Vertreter der Regierung, des Klerus, des Adels, Komponisten, Musikschaffsteller, führende Persönlichkeiten im Musikleben Wiens, Vor-

sitzende und Mitglieder einzelner Brudnerbünde sowie Pressevertreter des In- und Auslandes nahmen teil. Der Ehrenvorsitzende des Wiener Brudnerbundes, Prof. Dr. Wilhelm Kienzl (Komponist des „Evangelium“), sprach Worte der Begrüßung und wies auf die musikhistorische Bedeutung des Saales hin, in dem schon Beethoven, Schubert, Liszt konzertiert hatten. Der Begrüßung durch den Präsidenten Auer folgten Gedankenworte von Hofrat Holzner: „In memoriam Franz Schalk.“ Mit einer Wiener Brudnerfeier, führte er aus, muß heute auch eine Gedenkfeier für den verstorbenen Brudnerinterepreten verbunden sein, der ein Leben lang rastlos für seinen Meister sich einsetzte durch die denkbar würdigsten und vollendetsten Aufführungen seiner Werke im In- und Ausland. Schalk, der bis zu seinem Tode als Ehrenpräsident der I.B.G. Vorstand, war dazu in ganz hervorragender Weise begnadet, weil er mit Brudner geistlos- und seelenverwandt war und nur so seine metaphysische Bedeutung fassen und den erhabenen Gehalt seiner Werke künstlerisch gestalten konnte.

Darauf hielt Prof. Dr. Grüninger, der Vorsitzende des Badischen Brudnerbundes die Festrede: „Anton Brudner und unsere Zeit.“ Der Redner führte folgende Grundgedanken aus: Mit dem Gefühl der Ergriffenheit im Bewußtsein der großen musikalischen Tradition der Musikstadt Wien müht sich angesichts der Genien, die uns hier umschweben, Entrüstung über jene fernem Erben ihrer Sendung, die ins Lager der Negere gehen, um dem deutschen Musikleben wieder neue „Lebenskraft“ zuzuführen. Die ersten Geister jedoch, die nicht irre wurden inmitten der Säkularer neuer Werte, haben eine Brücke gefunden, die das heilige Erbe großer Ueberlieferung in unsere neue Zeit hinübertrug: Anton Brudner. Ihm wird heute Ehrfurcht zuteil von seiten aller, die ihn wahrhaft kennen und ihn nicht nur als den monumentalen Geist, sondern nicht weniger als den großen, seltenen Menschen schätzen. Ihre Zahl wächst mit jedem Tage. Die Berichte über Brudneraufführungen im fremdsprachigen Ausland der letzten Jahre lauten im allgemeinen sehr günstig, wenn auch vereinzelt Wiedergaben Brudnerischer Werke abgelehnt wurden, zum Beispiel in Moskau. Dagegen in Schweden, Böhmen, Frankreich, Italien fanden außerordentlich erfolgreiche Brudnerkonzerte statt. In einem vielversprechenden Aufstieg ist die Brudnerbewegung in Amerika begriffen. Es mag sein, daß das germanische Element in den Vereinigten Staaten den Bemühungen der dortigen Brudnerpioniere entgegen kommt. Wie sehr das der Höhe des Meisters verwandte Wesen seiner gerechten Würdigung zustatten kommt, sehen wir ja am besten in dem mächtigen Aufschwung der Brudnerbewegung in unseren deutschsprachigen Ländern, wo deutsche Sprache, der Ausdruck deutscher Seele, die allerinnigste Verwandtschaft mit Brudners Heimatverbundenheit zeigt. Der Redner möchte sein Thema in doppeltem Sinne gefaßt wissen: Was gibt uns Brudner? Was schulden wir ihm? Seine Schöpfungen sind überzeitlich von ewiger Größe. Daher gilt ihre Offenbarung allen Menschen aller Zeiten. Nicht etwa nur die gewohnheitsmäßigen Konzertbesucher der Großstadt sind die von seinem Geiste Ergriffenen, sondern in stillen Winkeln des Landes verstreut lebt ein großer Teil unserer Freunde. Es ist daher eine unserer ersten Aufgaben, ihnen, den Fernen, Brudner zu verkünden, das heißt Brudnerfeier und -feiern auch in kleineren Städten

zu bieten, selbstverständlich nur unter der Gewähr würdiger Aufführungen. Angesichts der Größe und Bedeutung der Kunst des Meisters kann heute kein geistig gereifter, um die Kunst interessierter Mensch mehr gleichgültig an Brudner vorbeigehen, so wenig wie ihm Dante, Michelangelo, Shakespeare, Schiller, Goethe, einerlei sein darf. Es ist eines der tiefsten, wohl nie reiflos zu lösenden Probleme, daß Brudner uns zu geistigen Höhen führt, welche die tiefsten Denker kaum ahnten. Bis ins hohe Alter war er der Reine, der Gläubige, der Ehrfurchtsvolle, der staunend aufschaute zu allem, worin er Größe, Erhabenheit, göttlichen Geist verspürte. Daher fand schon immer in den jungen Menschen, deren Geist und Gemüt noch den Idealen geöffnet ist, seine hohe Offenbarung den reinsten und stärksten Widerhall.

Der Redner empfahl die Einführung festliegender, alljährlicher wiederkehrender Brudnerstage, so wie zum Beispiel Karlsruhe einen auf den 11. Oktober der folgenden Jahre festgesetzten Brudnerstag vorgezehen hat. Durch Brudnerveranstaltungen großen und kleineren Stiles wird dem Meister, wenn auch langsam, der Platz endlich eingeräumt werden, der ihm gebührt. Sein Werk wird Kulturort des Volkes, dessen Sehnen seinem Genius entgegenkommen. Unsere Zeit ist unbefolgt, zerstückelt, schmachtet unter dem Druck materieller Sorgen. Brudner, der in ewiger Unruhe veranfernt, mit der Welt und Gott Einige, vermittelte der Seele die Ruhe in Gott, Harmonie und Freiheit von den Fesseln der Sinne. Erst wenn wir Brudner wahrhaft kennen lernen, werden wir die erlösende Heilkraft seiner Kunst verspüren. Sein Werk führt den Menschen zum Menschen, weil in ihm das unbegreifliche Geheimnis weltumfassender Einheit mit unwiederstehlicher Macht uns padt. Eine wahre Friedenskonferenz ist die Vereinigung der Nationen im Zeichen Brudners. In seinem Werk offenbart sich, was deutscher Geist zu schaffen vermag, was sittliche Größe bewirkt. Der Meister verkündet über seine engere Heimat Österreich, über die Länder deutscher Sprache hinaus aller Welt, was alle verstehen und wonach alle ersten Geister sich kennen: das Ewig.

Nach der Festrede berichtete Prof. Auer über den Stand der I.B.G. Die Gesellschaft umfaßt zur Zeit 4500 Mitglieder. Die Vorstandschaft wurde durch die Mitglieder erweitert. Am Samstag fand ein Ausflug der Teilnehmer gemeinsam mit dem Wiener Lehrer-Acappella-Chor nach Klosterneuburg statt, um eine Brudner-Gedenkfeier in der Stiftskirche zu veranstalten, deren große Orgel oft Zeugin der mächtigen Improvisationen des Meisters war, wenn er von Wien aus Klosterneuburg besuchte. In Vater Dr. Luger, dem heutigen Prälaten und Generalabt des Stiftes, fand Brudner einen Freund. Daher die große Wärme der Begrüßungsansprache des Generalabtes bei dem Empfang der Gäste in der Stiftskirche. Die herrlichen Männerchöre Brudners „Angelus läuten“ und „Tröstlein Mußt“ wurden gekönt durch eine Orgel-improvisation über ein Thema Brudners. Ein Begrüßungsabend im großen Saale des Stiftstellers bildete den Abschluß des Klosterneuburger Ausfluges.

Den erhabenen Ausklang des Festes bildete die E-Moll-Messe im Stephansdom während des Hochamtes und das Schlußkonzert im großen Musikereinsaal, wo die Wiener Philharmoniker unter Clemens Krauß die Neunte Symphonie in der Urfassung brachten.

Der Dschungel ruft!

Meine Erlebnisse als Großtierfänger. / von Frank Buch.

XXII.

Der Mann mit den eisernen Muskeln.

Die Schiffsladung, zu der mein Drang gehörte, war sehr umfangreich. Sie war eine der stattlichsten unter den vielen schwimmenden Zoos, mit denen ich von Asien her jemals heimkehrte. Da ich in- solge dessen mehr Hilfe brauchte, als sie mir Lal, mein gefühler- langjähriger Hindu-Assistent, geben konnte, bat ich um Zuweisung eines Matrosen, der uns etwas an die Hand gehen könnte. Ich pflege das häufig so einzurichten und habe stets die erbetene Hilfe bekom- men. Immer ist der eine oder der andere der Besatzung des Schiffes, mit dem ich die Ueberfahrt mache, nicht voll auf beschäftigt und freut sich, einen kleinen Nebenberuf zu haben.

Der Maat empfahl mir den Schiffszimmermann, einen dicken, starken Amerikaner. Chips — er war nur unter diesem Spitznamen bekannt — hätte mehr Freizeit als die anderen und würde der richtige Mann sein, sagte der Maat. Später erfuhr ich, daß Chips der „Bully“ vom Vorkastell war. Ich vermutete, einer der Gründe, aus denen mit der Maat gerade ich so angelegentlich empfahl, war die geheime Hoffnung, auf diese Weise den mustulösen Prähler so be- schäftigt zu wissen, daß dieser keine Zeit mehr fand, seine Mitmann- schaft zu hänseln und zu quälen, wie er es bisher als Spezialität be- trieben hatte. Stolz auf seine Körperstärke hatte er unaufhörlich die andern zu Wettkämpfen herausgefordert, die keiner bestehen konnte, und auf die man daher erst gar nicht einging. Daraufhin hatte Chips die ganze Bande als „elende Feiglinge“ verhöhnt und beschimpft. Viele Kämpfe waren die Folge — und stets war Chips als Sieger hervorgegangen. Besonders gern brüskete er sich mit seinen Erfolgen über schwächere Gegner. Er war bei den Offizieren ebenso unbeliebt wie bei der Mannschaft.

Der Maat war so herzensfroh, ihn auf gute Art loszuwerden, daß er dem verhassten Burischen sogar den Nebenberuf gönnte, zu dem er kam! Ich vermutete, er hoffte im stillen, Chips werde so neben- bei einige kleine „Freundlichkeiten“ von seinen der Bestien einbringen. Das alles ging mich indessen nichts an. Mir konnte es nur recht sein, wenn der mir zuerteilte Helfer kein Schwächling war!

Der Mann war aber in der Tat ein seltener Vogel. Kurz nach- dem er in meine „Dienst“ getreten war, forderte er mich auf, ich möchte seine Muskeln fühlen. Sie waren wie Eisenstränge. Ich suchte nach Worten, um meine Bewunderung auszudrücken und ihm zu er- klären, daß ich ihm zutraute, mit den Pyramiden auf dem Rücken davonzuwandern (denn er erwartete ein ähnliches Lob!) Da hörte ich einen der Elefanten in seinen Ketten raseln. Das Tier war auf dem Rücken dem Bullenauge und der vierten Luke angepflocht. Da der unruhige Dickschäuter nicht aufhörte, zu stampfen und zu trampeln, sagte ich: „Ich wünschte, jener Elefant möchte Ruhe geben.“

Chips grinste. „Soll ich ihn zur Ruhe bringen?“

„Nicht den Elefanten, Chips. Ich habe andere Dinge für Sie!“

„Aber wir sollten ihm eine Lehre erteilen, Boß! Er tut, als ob er eine Windmühle wäre...“

Ich hatte Mühe, ihm die Absicht auszureden. Er glaubte allen Ernstes, das Beste wäre, den Elefanten „vorzunehmen“ und ihm eine Lektion zu erteilen! Ein paar Tage später galt es, einige Tigerkäfige zu verräumen; der dicke Schiffszimmermann besorgte das, als wären die schweren Tigerkäfige Körbe mit Rüfen...

„Das war großartig, Chips!“ lobte ich ihn. (In Wirklichkeit hatte kaum eine Notwendigkeit bestanden, die Arbeit allein zu ver- richten. Lal hatte helfen wollen; aber Chips hatte den Hindu stolz und verächtlich zurückgewiesen.)

„Niemand sonst kann sowas fertig kriegen!“ war die fast heraus- fordernde Antwort, mit der er mein Kompliment quittierte. Ich meinte, er könne recht haben.

Tags darauf rief ich ihn an. „Chips, es gibt etwas Hartes zu tun!“

„Ich bin Euer Mann, Boß!“

„s ist ein Geschäft, das Kräfte und Nerven fordert, Chips! Wenn Sie nicht so stark wären, würde ich Ihnen die Sache nicht zumuten!“

Chips strahlte. „Los!“

Ich erklärte ihm den Fall. „Ich will den Drang aus seinem Käfig herauslassen, und Sie sollen mir dabei helfen!“

Ich wünschte auszuprobieren, ob ich den kleinen Satan nicht zähmen könnte, bevor wir San Franzisko erreichten. Barnes hatte erklärt, zur Not mit einer einigermaßen umgänglichen Neuerung zuzufrieden sein zu wollen; wenn angängig, wollte ich ihn nicht enttäuschen.

„Unterstützte Kraft.“

Wenn es mir gelang, dem Drang ein Halsband anzulegen und ihn täglich aus dem Käfig zu lassen, um ihm die Ueberzeugung beizubringen, ich sei ein Freund, kein Feind, war schon viel ge- wonnen. Wenn der Affe einmal voll und ganz begriffen hatte, daß er in meiner Gemeinschaft sicher war, und wenn er sah, wie nett es war, aus dem Käfig in die warme Sonne zu kommen und umher- turnen zu dürfen, würde er ein vollkommen anderes Tier sein. Man kann dieser Entwicklung nie ganz sicher sein: aber im großen und ganzen erlauben die Erfahrungen mit Drangs diesen Schluß.

„Schrimpos soll uns'm Kästen raus?“ fragte Chips. (Wir hatten den Affen Schrimpos genannt.)

„Ja.“

Des Athleten Enttäuschung war nicht zu verkennen. „Dachte, 's wär 'ne wirkliche Arbeit!“ maulte er. Er hatte den Drang wegen seiner Gedrungenheit nie ernst genommen. Der Affe war etwas

weniger als viereinhalb Fuß hoch, woraus man aber noch nicht schließen mußte (wie es Chips tat), daß es sich um ein ansehnliches Tier seiner Gattung handelte! Ein Drang kann nicht nach seiner Größe beurteilt werden. Die kurzen Beine geben ihm ein ewig zu- sammengelauertes Aussehen, das mehr als einmal schuld daran gewesen ist, daß die Kampfkräfte dieses gefährlichen „Schöpfieres“ gewaltig unterschätzt worden sind.

Auch Chips hatte zum Beispiel bisher viel zu wenig beachtet, wie sehr Schrimpos Arme von den übrigen Massen seines Körpers abstachen! Sie waren ungemeinlich mit Muskeln besetzt. Ich dachte, ein hübsches Paar Bizeps' zu besitzen — (ich wog damals ungefähr 200 Pfund, das meiste davon Muskeln und Knochen, dank Jahren anstrengender Arbeit, die Todfeind des Fettes war) — aber Schrimpos waren kräftiger als meine. Chips hatte auch nicht des Tieres Maul und die bösen Zähne beachtet; oder wenn er sie gesehen hatte, so hatte er nicht den einzig richtigen Schluß aus seiner Wahrnehmung gezogen und den Eindruck gewonnen, daß das Tier alles andere als „leicht zu nehmen“ sei! Jedenfalls war es eine Tat- sache, daß Schrimpos seine zwei, drei starken Männer wert war und es bequem mit ihnen aufnehmen konnte.

„Es ist eine wirkliche Arbeit, Chips!“ sagte ich. „Sie werden es übrigens schon merken!“

Chips schob einen schiefen Blick zu dem Drang-Käfig hinüber. „Det kleine Bieft! Wetten, daß ich 'n übers Knie legen und ver- möbeln kann?“

„Seien Sie dessen nicht allzu sicher!“ warnte ich ihn. „Aber das ist zunächst einmal Nebensache. Hören Sie zu: ich beabsichtige, den Affen aus dem Käfig zu lassen, und Sie sollen ihn mit mir zu- sammenhalten, während Lal ihm das Halsband umlegt.“

„Was?“ Chips schnappte ungläubig nach Luft. „So 'n Umstand wegen 'nem Halsband?! Drei Leute...! — Geben Sie das Ding her! Das mach' ich ganz alleine!“

Lal begann zu grinsen. Chips sah es. „Was zum Henker hat das farbige Gemüht zu seihen?“ brach er weitend los. „Denkt der Kerl vielleicht, ich kann nicht allein und ohne Hilfe mit 'nem Affen fertig werden? He? Hat auch nicht gedacht, daß ich es mit den Tigerfägigen ohne seinen Beistand schaffen würd!“

„Nuhig, Chips“, verwies ich den Schimpfenden. „Ich kann es nicht leiden, wenn man von ‚farbigem Gemüht‘ spricht... Dies ist was anderes als Tigertägige rüden!“

Chips Gesicht war geradezu klassisch. „Sie... Sie wollen doch nicht behaupten, daß Affen schlimmer als Tiger sind. Boß?“

„Wenn sie frei und die Tiger in Käfigen eingesperrt sind. — ja!“ Es schien nun einmal nicht in den Dickschädel hineinzugehen. „Lassen Sie auf, Chips! Es geht los“, gab ich es auf, ihn theoretisch belehren zu wollen. „Zuerst wollen wir die Vorkastell des Käfigs einschlagen. Ich werde rasch sein eines Handgelenk ergreifen. Dann...“

Er unterbrach mich. „Lassen Sie es mich machen, Boß! Ich will es Schrimposen schon zeigen!“

„Seien Sie still und unterbrechen Sie nicht! Ich werde ihn also fassen. Ich habe es öfter getan. Sieht leicht aus, ist es aber nicht. Man muß Übung haben. — Ich werde ihn mit einem leichten Schwung aus dem Käfig herauszuwerfen. Ihre Arbeit, Chips, ist es, sofort blitzschnell das andere Handgelenk zu packen. Dann werden wir seine Arme gerade ausstrecken.“ (Ich strecke meine eigenen Arme aus, so daß sie parallel mit dem Schiffsdeck lagen.) „Während wir den Dschungel-Teufel so halten, wird Lal ihm von hinten ein an einer Kette befestigtes Halsband um den Nacken zwingen. Wenn das getan ist, lassen wir alle los, springen zurück und machen die Kette am Pfosten fest.“

„Weiter nichts?“

„Das ist alles. — Hören Sie zu. Sie Narr: Sie und ich werden jedes bißchen Kraft, das wir besitzen, zusammennehmen und uns verdammt anstrengen müssen, um des Tieres Arme ausgestreckt zu halten. Der Affe hat es in sich! Wenn es mir einfallen würde, loszulassen, würde er mit gedankenschnellem Griff nach Ihnen langen und Ihre Knochen glatt brechen. Er kann Ihr Handgelenk mit einem einzigen Biß zermalmen... Aber ich werde nicht loslassen! — Wie steht es mit Ihnen? Wenn Sie loslassen, bin ich in der gleichen Gefahr, die ich Ihnen eben schilderte.“

Chips blähte die Backen auf. „Bah! Ich und loslassen! Bin, Gott sei Dank, schon mit anderen Dingen fertig geworden. Oswood dachte eines Tages...“ (Oswood war der nächststärkste Mann der Schiffsbesatzung und Chips besterhächter Rivale um die Gunst der Menge. Ich hatte unzählige Geschichten darüber anhören müssen, wie überlegen alles in allem Chips sich dem Oswood stets er- wiesen habe.)

„Das hat mit Mr. Oswood nicht das mindeste zu tun! Wir werden jetzt beginnen. Haben Sie alles beariffen?“

„Natürlich!“ Chips nickte mürrisch. „Was ist'n da groß zu be- greifen?! Ist ja ein Kinderpiel...“

„Erinnern Sie sich gefälligst dessen, was ich Ihnen sagte! Wenn einer von uns beiden schlapp macht, wird der andere in die aller- schlimmste Gefahr gebracht und höchst wahrscheinlich schwer verletzt!“

Er wollte den Mund aufmachen; aber ich hatte es satt. Ich kam ihm zuvor und kommandierte kurz: „Los!“

(Fortsetzung folgt.)

Skatjubiläum in Altenburg.

Eine Stadt, die durch Kartenspiel berühmt wurde.

Am 10. November 1932 begeht die größte und älteste deutsche Spielkartenfabrik in Altenburg i. Thür. die Feier ihres 100-jährigen Bestehens.

Das Kartenspiel, das der Deutsche am meisten pflegt, ist zweifel- los der Jogganante „Stat“. Selbst Bridge, das sich in den letzten Jahren außerordentlich viele Freunde namentlich in den Groß- städten erworben hat, kann mit dem Stat nicht, oder doch nicht erfolgreich konkurrieren. Die Heimat des Statspiels ist die einstige herzogliche Residenzstadt Altenburg in Thüringen. Das schöne alte Schloß, das im 11. und 12. Jahrhundert sogar Kaiserpfalz war, über- ragt majestätisch das bunte Giebelgewirr der Stadt. Im Sommer werden im Schloßhof Heimatspiele veranstaltet, die den berühmten sächsischen Prinzenraub vom Jahre 1455 behandeln. (Ritter Ranz von Kaufungen raubte damals die beiden Söhne des Kurfürsten Friedrich des Sanftmütigen.) Altenburg bildet als „Statstadt“ ein Gegenstück zu dem weltberühmten „Schachdorf“ Stråbed am Garz bei Halberstadt.)

Wie der „Stat“ eigentlich entstanden ist, weiß man selbst hier „an der Quelle“ nicht ganz genau, aber daß er von Altenburg aus seinen Siegeszug antrat, ist sicher. Schon im 16. Jahrhundert (seit 1300 sind Spielarten in Deutschland bezeugt) bedeutete „Stat“ beim damals üblichen Tarockspiel das verdeckte Beiseitelegen mehrerer Blätter beim Kartendeckeln, einem Hauptmerkmal des heutigen Statspiels. Der etwas merkwürdige Ausdruck „Stat“, hinter dem schon mancher den Namen des Erfinders suchte, scheint also nichts weiter als die Tätigkeit, nämlich das Weglegen, zu bezeichnen; denn das heißt im Italienischen „cartare“.

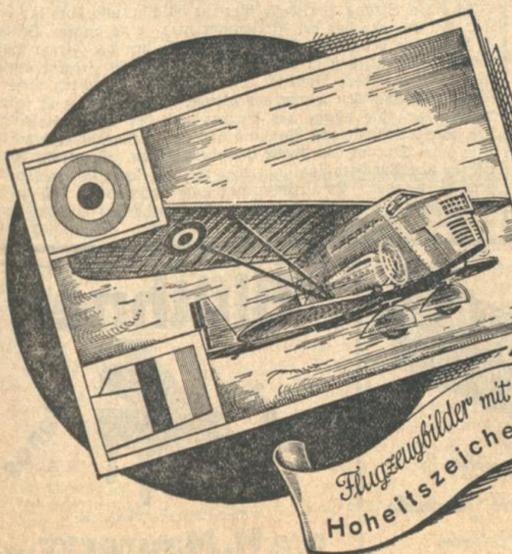
Das heutige Statspiel ist kaum 120 Jahre alt. Es entstand durch eine Verbesserung des im 18. Jahrhundert in Sachsen üblichen „Schachstopfspiels“. Von 1810 bis 1815 führte der Altenburger Kartist Karl Christian Adam Neefe (1774—1821) bei diesem Spiel das bei Tarock übliche Legen zweier Statblätter ein, von denen das untere den Trumpf bestimmte. 1815—1817 folgte nach der Unterzeichnung von Trarage- und Handspiel und der Bestimmung des Trumpfes durch das sogenannte „Reizen“ die Entwicklung zum eigentlichen Stat, indem die Bewertung außer nach der Gewinn- stufe nach der Zahl der „Spitzen“ (Matadore) eingeführt wurde. In den folgenden Jahren kamen viele weitere Verbesserungen und Feinheiten hinzu und die neue Spielart verbreitete sich mit unge- heurer Schnelligkeit von Altenburg aus zunächst in Sachsen und dann über ganz Deutschland und die angrenzenden Länder. 1832 wurde die erste große Spielkartenfabrik in Altenburg ge- gründet. 1886 wurde in Altenburg in Thüringen der erste deutsche Stat-Kongreß abgehalten, der die für ganz Deutsch-

land geltende Stat-Ordnung erließ, deren Abänderungen immer von Altenburg aus ergingen. Ein „Deutsches Statgesetz“ entschied hier über alle Streitfälle des Statspiels. 1932 findet vom 4. bis 6. November der 13. Statkongreß wiederum in Altenburg statt.

Die Statfreunde haben ihrem geliebten Spiel in Altenburg sogar ein Denkmal gesetzt das einzige seiner Art in der ganzen Welt. Auf einem hohen Postament sitzen die „vier Jungen“ bei offensicht- lich sehr temperamentvollem Spiel. Und droben in dem schönen alten Schloß, in dem einst die Herzöge von Sachsen-Altenburg resi- dierten, ist sogar ein Spielartenmuseum eingerichtet, ebenfalls das einzige auf dem ganzen Erdrund. Hier steht man eine reichhaltige Sammlung alter Kupferstiche, Stahlstiche und Holzschnitte, die von der Geschichte des Kartenspiels erzählen. Alte Spielkarten aus den verschiedensten Jahrhunderten, oft von großem künstlerischen Wert, und primitive, von den Soldaten im Schützengraben selbst hergestellte Spielkarten aus dem Weltkrieg in mannigfachen Formen liegen sorgfältig geordnet in diesem kuriosen Museum. Ein Alten- burger Statfreund hat das gesamte Material in dreißigjähriger Sammellarbeit zusammengetragen. Eine ganz einzigartige Sehens- würdigkeit dieses Museums ist die aus dem 18. Jahrhundert stam- mende, wohlerhaltene Kartenmacherei, die ein Zufall vor der Zer- störung bewahrt und die man nun hier vollkommen betriebsfähig mit dem Original-Handwerksmaterial und den historischen Ein- richtungsgegenständen, Pressen, Drucktöden usw. aufgebaut hat. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Altenburger Spielkarten- fabrik erfolgt ein wesentlicher Ausbau des Statmuseums.

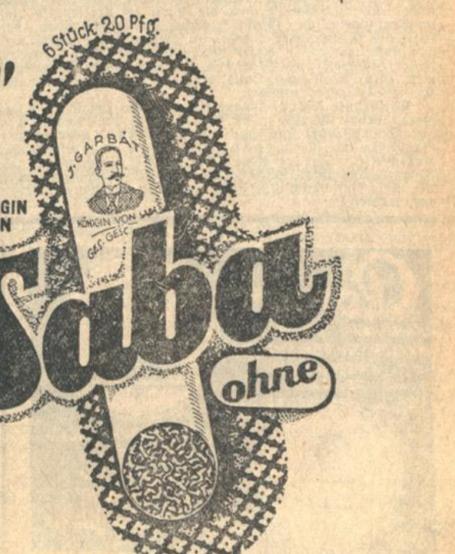
Der Koch und sein Auto.

Der Neubau der englischen Botschaft in Washington ist ein prächtiges Gebäude. Er hat aber, wie in einer Antimort der eng- lischen Regierung auf eine parlamentarische Anfrage zugegeben wird, einen Fehler: es sind zu wenig Unterkunftsräume für Automobile vorhanden. Für den Botschafter ist eine geräumige Garage einge- baut, ebenso für die Besucher. Aber etwas hat man ganz vergessen: Garagen für die Dienerschaft. Man hat auf die amerikanischen Ver- hältnisse zu wenig Bedacht genommen. In den Vereinigten Staaten hat jeder gehobene Diener seinen Wagen und er nimmt auch nur eine Stelle an, wenn er in dem Hause seines Dienstherrn sein Auto unterstellen kann. Der englische Botschafter in Washington beklagt sich darüber, daß es ganz unmöglich ist, einen Koch zu finden, wenn man ihm nicht die Gelegenheit gibt, sein Auto unterzustellen. Es gibt in den Vereinigten Staaten keinen Koch ohne ein Auto. Wer dies nicht bedent, muß sich sein Eisen selbst tochen.



Wo man hinhört, lobt man „Saba“

Gewiß, „Die Geschmäcker sind verschieden“. Aber darin sind sich alle Kenner einig: Sie schwören auf „Saba ohne“.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. Oktober 1932.

Winterhilfslotterie der Karlsruher Notgemeinschaft.

Der Herr Minister des Innern hat der Karlsruher Notgemeinschaft die Abhaltung einer Winterhilfslotterie in der Zeit vom 29. Oktober bis 30. November d. J. genehmigt. Die Lotterie wird etwa in gleicher Weise ausgeführt wie die vor kurzem in Karlsruhe stattgefundene Studentenfugel-Lotterie. Als wesentlicher Unterschied gegenüber der Studentenfugel-Lotterie ist mitzuteilen, daß das Los der Karlsruher Winterhilfslotterie nur 50 Pf. kostet. Am Samstag werden die Lotterielose durch besonders geliebte Verkäufer im Straßenverkauf angeboten werden. Wer ein Los kauft, unterstützt damit auch das Winterhilfswerk 1932/33 der Karlsruher Notgemeinschaft.

Neue Hilfsmaßnahmen für die Jugendlichen.

Am den Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes. In der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung in Berlin laufen täglich ganze Stöße von Anträgen und Gesuchen ein, die Dauer der Arbeitslager bzw. die Dauer der vorgeesehenen Arbeiten zu verlängern, weil für eine ganze Reihe von Jugendlichen allmählich das Ende der zehnwöchigen Beschäftigung heranrückt. Der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst hat deshalb in diesen Tagen mit dem Fachreferenten Besprechungen aufgenommen, was mit den Jugendlichen gesehen kann, um sie vor einem Rückfall in die Arbeitslosigkeit zu bewahren. Beschlüsse sind allerdings noch nicht gefaßt, zumal die finanzielle Seite der Angelegenheit erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Wie wir erfahren, denkt man aber daran, die Arbeitswilligen in der Weise weiter zu betreuen, daß man sie in praktischer Werkstattarbeit zusammenfaßt, außerdem sollen im Winter die beruflichen Bildungs- und Umschulungskurse wieder aufgenommen und erweitert werden. Mit diesen hat man schon im Vorjahre in Tausenden von Kurien und mit zehntausenden von Teilnehmern gute Erfolge erzielt. Ob darüber hinaus die Dauer der Arbeitslager verlängert werden kann, und der der Reichsanstalt zur Verfügung stehende Fonds von 5 Millionen Mark erhöht werden kann, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Kauf deutsche Stoffe.

Als Auftakt zur deutschen Woche hat der Vorstand des Karlsruher Hausfrauenbundes mit seiner zürigen Vorsitzenden Frau Gertrud Klingens ihren Mitgliedern den Vortrag von Frau Dr. Lauer aus Stuttgart, die als Abgeordnete vom Reichstag für kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben in Berlin, mit dem Wiedergang der deutschen Tuchindustrie, der Herstellung der Tuche und Gewebe vertraut machte.

In fesselnder Weise erzählte Frau Dr. Lauer von den alten Germanen, die nur so lange Tierfelle umgingen, bis sie den Fellelch, die Stoffe kennen lernten. Sie lernten die Haare der Felle zu spinnen und primitiv zu verarbeiten. Germanenfrauen erfanden die Spindel, die bis ins 16. Jahrhundert zum Spinnen diente. Im 1600. erfand ein Braunschweiger namens Steinmetz das Spinnrad, eine bahnbrechende Tat für die deutsche Tuchindustrie, die nun die besten holländischen Tuche aus dem Feld schlug. Bis 1700 erfolgte ein glänzender Aufstieg, doch der 30jährige Krieg, der unser Vaterland in so unglücklicher Weise verwüstete, vernichtete alles in 100 Jahren so mühsam aufgebauten.

Während der franz. Revolution erfand der Franzose Jaquard in Lyon den ersten Webstuhl. Jacquardstoffe wurden bahnbrechend für die Industrie. Nach zwei Jahren erlangte Bredford in London das Spannen und Spulen des Fadens. Die Engländer holten sich den Jacquardischen Webstuhl, kauften überall Wolle auf und überfluteten den Weltmarkt mit billigen und wirklich guten Tuchen.

Der weitblickende alte Erik führte nach dem siebenjährigen Krieg die Schafzucht wieder ein; er ließ spanische Merino- und englische Cheviot-Schafe kommen, seine wohlüberdachte Zollpolitik schaffte Handel und Wohlstand. Aber nach der Schlacht bei Leipzig lag alles wieder darnieder und man überlegte, ob nicht die ganze Textilindustrie lahm gelegt werden sollte. Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 kam jedoch der große Aufschwung. Bis zum Weltkrieg liefen in Deutschland 80 000 Webstühle, unsere Fabrikate waren längst den englischen gleich; ja wir führten noch vor drei Jahren für 75 Millionen Fertigfabrikate nach England aus, die dann wieder als „echt englische“ von deutschen Männern und Frauen gekauft und auch bevorzugt wurden. Heute laufen der Zeit entsprechend nur noch 65 000 Webstühle in Deutschland.

Nach diesen wichtigen historischen Angaben zur Entstehung und Entwicklung der deutschen Tuchindustrie machte Frau Dr. Lauer mit der Herstellung der Gewebe von der Schafzucht anfangend bekannt. Man lernte die Kammerzotten kennen und das aus den kleineren Haaren entstehende Streifenverfahren. Von der ganz einfachen Leinen- oder Atlasbindung an, über die Rippsbindung, gibt es jetzt schon 2200 verschiedene Webarten.

Nachdem Frau Dr. Lauer noch eine ganze Menge wunderbarer Tuchmuster aus verschiedenen deutschen Tuchfabriken gezeigt hatte, die das Entzünden der Anwesenden erregten und die Gewährung gaben; wir brauchen keine ausländischen Stoffe mehr — schloß die Rednerin ihre interessanten Darbietungen.

Immer wieder ergab an die deutsche Hausfrau die Mahnung: **Kauft deutsche Stoffe!**

Mit der Straßenbahn zusammengestoßen. Am Mittwoch nachmittag wollte auf der Kaiserstraße zwischen der Herren- und Waldstraße der Führer eines Lieferkraftwagens zwischen den dort parkenden Kraftfahrzeugen und der Straßenbahn durchfahren. Er kam jedoch mit der Straßenbahn in Kollision, wobei an dem Straßenbahnwagen ein Handgriff abgerissen und eine Scheibe zertrümmert wurde.

Goethe-Morgenfeier. Die Badische Hochschule für Musik feiert das Gedächtnisfest von Goethe's durch Veranstaltung einer Morgenfeier, die am Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 11.15 Uhr, im Musiksaal stattfinden wird. Im Rahmen dieser Feier wird abends Musikdirektor Heinrich Cassimir in seiner Gedächtnisrede über den „Mittler Goethe“ sprechen und hierbei Gelegenheit nehmen, unter anderem die Wälder von Weimar anzuräumen. Wie sehr Elemente der Musik in Schöpfungen Goethes leben, werden einige am Eingang der Feier vorgetragene luthische Dichtungen dartun, die unter diesem besonderen Gesichtswinkel ausgewählt worden sind. Und nicht von ungefähr ist auch die Fauna zu überlebender Zahl von Versonnen Goethe über Gedächtnis. Aus der großen Reihe der „Mittler“, die durch die Meisterwerke Goethes in großartigen Schöpfungen angedeutet worden sind, werden in dieser Morgenfeier Goethes Zeitgenossen Richard Jeller, Schubert und Beethoven und aus unserer Gegenwart Hans Sommer, Hugo Wolf und Hans Wittner mit Liedern für Singstimme und Klavier zu Gehör kommen.

Karlsruher Männerturnverein. Auf den am Samstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in den Sälen des Künstlerhauses (Gute Karle- und Seitenstraße) stattfindenden Familienabend mit Konzert, verbunden mit Scaecorenung und Tanz, wird nochmals besonders hingewiesen. Da der Abend den M. T. V. Siegern und Siegerinnen in Anerkennung ihrer Leistungen und Verdienste gewidmet ist, werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen gebeten, der Veranstaltung reichlich anzuwohnen.

Karlsruher Schuldenlast.

54,39 Millionen Reichsmark städtische Schulden. — 367,40 Reichsmark auf den Kopf der Bevölkerung. Ein Vergleich mit den Nachbarstädten.

Die zunehmende Verschuldung der Kommunen gehört zu den schwerwiegendsten Begleiterscheinungen der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung im letzten Jahrzehnt. In Einzelfällen selbst mitverschuldet, zum größten Teile aber durch die ständig steigenden zwangsläufigen Ausgaben bedingt, haben die Schulden der Städte vielfach eine sehr bedenkliche Höhe erreicht, die durch hohen Zinsendienst und durch den Umstand, daß ein Teil von ihnen Auslandsgelder sind, noch bedrohlicher als in der Vorkriegszeit ist. Während bisher nur Gesamtzahlen über die Städteverschuldung vorliegen, sind die Angaben über die Schulden der Städte nunmehr durch eine Veröffentlichung des Deutschen Städtetages erstmals auf die einzelnen Groß- und Mittelstädte ausgedehnt worden, und zwar auf Grund der neuesten Nachweisungen der Reichsfinanzstatistik, die auf den Schuldenstand vom 31. Dezember 1931 abgestellt ist. Damit sind also wirklich aktuelle Zahlen gegeben, wodurch die Zusammenfassung Besonderen Wert gewinnt, zumal die Angaben auch erfreulich weit aufgegliedert sind.

Die Schuldenlast der Stadt Karlsruhe

Betrug nach den amtlichen Feststellungen am 31. Dezember 1931 insgesamt 54 398 000 Reichsmark. Von diesen 54,4 Millionen sind 18 790 000 Reichsmark Altschulden. Unter diesen Begriff sind zusammengefaßt alle vor der Währungsstabilisierung aufgenommenen oder begründeten Schulden, also insbesondere die aufgewerteten Vorkriegs- und Nachkriegsanleihen, dann die sogenannten Valutalanleihen aus der Kriegszeit und die in der Zeit der Hochinflation eingegangenen Festschuldverpflichtungen.

Die Neuverschuldung Karlsruhes

die alle seit 1924 entstandenen Verbindlichkeiten mit Ausnahme der bei anderen Gebietskörperschaften oder von eigenen Betrieben etwa eingegangenen Schuldverpflichtungen umfaßt, belief sich auf 23 786 000 Reichsmark, und zwar waren davon 9,9 Millionen langfristige angelegt (d. h. 10 und mehr Jahre laufend), 8,8 Millionen Reichsmark mittelfristig (1—10 Jahre laufend) und 5,0 Millionen Reichsmark kurzfristig (also jederzeit fällig und auf höchstens 1 Jahr festzugesetzt).

An Auslandsschulden

waren von der Stadt Karlsruhe 3 279 000 Reichsmark aufgenommen. Zu diesen insgesamt 42,5 Millionen Reichsmark Schulden aus Kreditarmitteln treten noch 11,8 Millionen Reichsmark aus öffentlichen Mitteln, unter denen Anleihen bei anderen

öffentlichen Gebietskörperschaften oder bei eigenen Betrieben zu verstehen sind.

Von besonderem Interesse ist es nun, den an der Einwohnerzahl gemessenen Verschuldungsgrad der einzelnen Städte festzustellen. Nach den amtlichen Errechnungen hat die höchste Verschuldung unter den deutschen Städten mit über 50 000 Einwohnern die Stadt Mainz mit 754,80 Reichsmark Schulden je Einwohner, während die geringste Verschuldung mit nur 91,77 Reichsmark pro Kopf der Bevölkerung in Braunshweig anzutreffen ist.

Karlsruhe hat unter den erfaßten 93 Städten den 19. Platz. Zum Vergleich sei die Verschuldung je Einwohner von einigen anderen Städten herangezogen. Es entfallen Schulden auf den Kopf der Bevölkerung in:

Heidelberg	581,00 Reichsmark
Frankfurt a. M.	514,70 "
Darmstadt	478,57 "
Ulm	434,47 "
Borzhelm	430,37 "
Freiburg	381,29 "
Karlsruhe	367,40 "
Mannheim	332,52 "
Stuttgart	263,45 "

Bei einem solchen Vergleich ist jedoch zu berücksichtigen, — vor allem soweit Großstädte in Frage kommen, — daß einige von ihnen nicht unerhebliche Teile ihres Kreditbedarfes durch rechtlich selbständige Unternehmungen haben decken lassen, und zwar von Stadt zu Stadt in sehr verschiedenem Maße, und daß ferner Schulden für Betriebe der erfaßten Städte nur insoweit mit in die Schuldenlast einbezogen sind, als sie von der Gemeinde aufgenommen wurden, nicht dagegen diejenigen Beträge, die kommunale Gesellschaften mit eigener Rechtspersönlichkeit darüber hinaus noch selbst beschafft haben.

Bei der Gegenüberstellung der Kopfquoten ist weiter grundsätzlich zu bedenken, — worauf auch bei der Darstellung des Städtetages ausdrücklich hingewiesen wird, daß aus der niedrigeren oder höheren Prokopffizier keineswegs auf die Angemessenheit der Verschuldung einer Stadt geschlossen werden kann, da bei hohem Vermögenstand einer Stadt und hohen laufenden Einnahmen sehr wohl eine hohe Schuldenlast leichter tragbar sein kann, als eine niedrige bei nicht entsprechender Vermögens- und Einkommenslage.

„Der Griffen Kampf des Films“.

Vom Landesverband der Lichtspiel-Theaterbesitzer Badens und der Pfalz wird uns geschrieben:

Unter diesem Titel wird am Sonntag, den 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, in den Residenz-Lichtspielen, Waldstraße 30, eine Kundgebung der Karlsruher Lichtspiel-Theaterbesitzer stattfinden, bei welcher Dr. Dietrich, Syndikus des Landesverbandes der Lichtspiel-Theater Berlin-Brandenburg, sprechen wird. Der Landesverband der Lichtspiel-Theaterbesitzer von Baden, Pfalz und Saar e. B. ging, als er die Anregung zu dieser Kundgebung gab, von dem Gedanken aus, die Allgemeinheit von dem erbitterten Kampf, den die Lichtspieltheater seit Jahren führen, in eingehender Weise zu unterrichten.

Es ist nicht zu verstehen, daß der Kulturwert des Filmtheaters, vor allem von Seiten der Länderregierungen und der Stadtverwaltungen, heute noch nicht anerkannt werden will. Es muß doch zu gegeben werden, daß die kulturelle Entwicklung der breiten Masse heute auf einem Niveau angelangt ist, daß sie Minderwertiges vom Hochstehenden zu unterscheiden vermag. Gerade die letzten Jahre des Uebergangs vom Stummfilm zum Tonfilm waren ein Prüfstein des heutigen Films. Die weltbewegende Erfahrung des Tonfilms mußte vom Theaterbesitzer in die Tat umgesetzt werden, er mußte auf technischem Gebiete Umstellungen vornehmen, die nur durch Aufwendung großer finanzieller Mittel bewerkstelligt werden konnten. Die Hälfte hielt den Kampf nicht durch, weil das Lichtspieltheater mit der untragbaren und ungerechtfertigten Vermögenssteuer belastet ist.

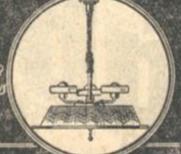
Der Lichtspieltheaterbesitzer gefaltet seit Jahren schon den Erwerbslosen, Kleinrentnern und Kriegsbeschädigten den Zutritt in sein Theater zu mehr als hälftiger Preisermäßigung, ohne hierfür bei heute die geringste Anerkennung seitens der Behörden erhalten zu haben. Das Publikum ist nicht darüber orientiert, daß die Lichtspieltheaterbesitzer hierfür keinen Zuschuß seitens des Staates oder der Stadtverwaltungen erhalten, sondern, daß dies ein von ihm ganz allein getragenes Entgegenkommen ist. Es wurde in den meisten Fällen vergessen, die Nehmenden von dieser Günst zu unterrichten. Keinem Kaufmann wird es einfallen, einem Erwerbslosen auf seinen Ausweis die Ware zum halben Preise zu überlassen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die oben genannte Kundgebung dazu beitragen wird, daß auch diese Stellen, die bisher durch Verkennung der Verhältnisse, ob bewußt, oder unbewußt, bleibe dahingestellt, jegliche steuerliche Erleichterung abgelehnt haben, sich nunmehr dazu herbeilassen, einem für die Allgemeinheit hochwichtigen Berufsstand, die Hilfe nicht zu verweigern, die er braucht, um weiterbestehen zu können.

„Wolfentürmer“ 2. Woche! Der s. B. in der Schanburg laufende große Abenteuerfilm „Wolfentürmer“, mit Wallace Beers, dem größten Charakterdarsteller Americas, konnte des anhaltenden Erfolges wegen in die 2. Woche hinein verlängert werden. Da jedoch für Samstag bereits die Premiere eines neuen Spitzenfilms angesetzt ist, kann der Film nur noch bis einschließlich Freitag gezeigt werden. Im Programm läuft bekanntlich neben der Ufa-Zommode der sehr interessante Kurzfilm „William Tilden gibt Tennis-Unterricht“, der alleits Beachtung gefunden hat.

Schuhe in Massen —

Aber jedes Paar ein Beweis von Qualität! Knopf bringt im Herbst alljährlich einen einmaligen Großverkauf von Schuhen. Eine Sondergelegenheit, die um so willkommener ist, als das nächste Uebergangswetter ohnehin zum Schuhlauf zwingt. Was ist da natürlicher für das Publikum, als dankbare Anerkennung einer Sonderveranstaltung mit extra niedrigen Preisen! Sorgsam vorbereitet bietet dieser Verkauf in Knopfs gewaltig vergrößerte Schuhabteilung jeder Geschmacksrichtung und jeder Zweckbestimmung das Richtige. Ein qualifizierter Schuh bedeutet Gesundheit und erhöhte Lebensfreude, besonders wenn neben der guten Passform Schönheit und Preiswürdigkeit so hervorsteckend sind, wie jetzt in Knopfs großem Schuhverkauf.

Clorer
KARLSRUHE VERKAUFLAGER
KAISERSTR. 136 HINTERHAUS
FRIEDRICHSD. 1
TEL. 1228



ELEKTR. BELEUCHTUNGEN
ALLER ART
METALL, HOLZ, GLAS,
SEIDE u. PERGAMENT
Chandeliers, Leuchten, Pendelstr.

Gestatten Sie, bitte,
eine Frage...

Was ziehen Sie an, wenn es krenzwiese regnet, wenn der Wind dazu aus allen Enden bläst? Ein Schirm nützt Ihnen dann nichts. Der einzige Schutz ist dann ein Lodenmantel. Aber ein guter muß es sein, einer von

SPORTMÜLLER

Kaiserstraße 221 bei der Post.
Ansehen kostet Sie nichts und kaufen nicht viel.

Pfost und Ollmar
Nähschiffchen



GEORG MAPPES
KARLSRUHE KARL-FRIEDRICHSTR. 20
MILCHEN, BOMME, GUTENBERG

Für Geschäftsleute,
Zimmern, Büros, Immanen
und Indusierien

Blüthner



Flügel
Pianos

Niederlage und Vertretung
Kaiserstr. 176 **H. Maurer** Ecke Hirschstr.

Badische Chronik

Mittwoch, den 26. Oktober 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 501

Ein Kriegerdenkmal in Todtnau.

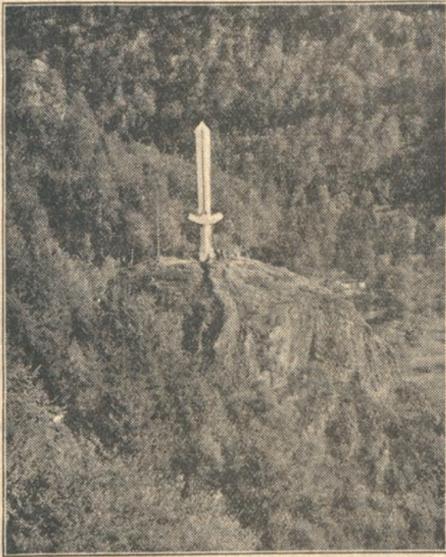
Die Einweihung verbunden mit dem 60jährigen Stiftungsfest des Militärvereins.

Das Bergstädtchen Todtnau hatte am Sonntag einen großen Tag. Der Militärverein feierte sein 60jähriges Bestehen und konnte an diesem Tag die Enthüllung des Kriegerdenkmals begehen, dessen Erstellung er sich zur Aufgabe gemacht hatte. Die Lage und die Form des Denkmals sind von einzigartiger Schönheit. Auf dem mächtigen Felsblock, dem Brandfelsen, der an der Felsbergstraße am Ausgange der Stadt gelegen ist, erhebt sich das Ehrenmal. Es ist ein 18 Meter hoher schwertförmiger Obelisk. Die wichtige Schwertklinge, die sich nach Art des Alemannenschwertes nach oben verbreitert, ragt schon von ferne sichtbar in den Himmel. Die nach oben leicht gebogene Parierkante trägt in riesigen Lettern die Worte: „Unern Helden 1914-18“, während auf der Rückseite die Aufschrift steht: „Wir gedenken Euer“. Auf der Vorderseite blüht ein schön gehauener Kriegerkopf im Stahlhelm ins Tal hinaus. Auf der Gegenseite breitet ein Adler mit mächtigem Flügelsschlag seine Schwingen. Auf dem achteckig geformten Handgriff sind die Namen der 125 Gefallenen der Gemeinden Todtnau, Aftersberg, Brandenberg, Muggenbrunn und Schlechtinau eingehauen. Die Wirkung dieses Schwertdenkmals, das von dem Freiburger Bildhauer Hugo Knittel geschaffen wurde, wird durch die herrliche Lage auf mächtiger Felskuppe inmitten der Bergeinsamkeit noch erhöht.

Das Fest der Einweihung wurde am Samstag abend durch großen Zapientanz und Kampionanz eingeleitet. Am Festtag morgen bewegte sich ein riesiger Festzug zum Gottesdienst. Anschließend begab man sich auf den Brandfelsen, wo eine eindrucksvolle würdige Feier stattfand. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man Marquard Freiherr von Baden, Erzelenz v. Gallwitz, ferner Erzelenz v. Gallwitz, sowie den Landesführer des Stahlhelms Baron v. Neufville. Der 1. Vorstand des Militärvereins eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in welcher er zunächst dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Knittel, für seine wohlgeungene Leistung herzlich dankte. Nach vollzogener Enthüllung übergab er das Denkmal zu getreuen Händen der Stadtgemeinde Todtnau. Während des Weiheaktes läuteten die Gloden der Kirchen und die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden. Eine Ehrenpalade donnerte über das Tal hinweg. Bürgermeister Huber übernahm das schöne Denkmal, das eine neue Fierde für Todtnau bildet, in die Obhut der Stadt und legte für die gefallenen Söhne Todtnaus einen Kranz nieder. Unter den nun folgenden zahlreichen Ansprachen seien die der hiesigen Geistlichen, Stadtpfarrer Blattmann und Stadtpfarrer Gall, besonders erwähnt. Besonders hervorzuheben sei ferner die Ansprache des Heerführers General v. Gallwitz, der ernste und eindringliche Worte an die Versammlung richtete.

Nachmittags durchzog ein imposanter Festzug die Straßen der reichbevölkerten Stadt. Daran anschließend fand im großen Ohrensaal ein Festbankett statt. Bürgermeister Huber hielt die Festrede. Der Vorsitzende des Kriegergauenverbandes Weiental, Fritz Herber (Schopfheim), der auch mit der Vertretung des Präsidiums des Badischen Kriegerbundes beauftragt war, sprach ebenfalls treffliche Worte und dekorierte 3 verdiente Kameraden mit der hohen Auszeichnung des Bundesehrenkreuzes 1. Klasse. Es sind dies der Ehrenvorsitzende Wilhelm Hanse, ferner der derzeitige Vorstand Max Wenzel und der langjährige Schriftführer August Bester. Dem Erbauer des Denkmals überreichte er mit anerkennenden Worten das Gau-Ehrenkreuz. Den Schluß der offiziellen Neben bildete die Ansprache des Stahlhelmführers Baron v. Neufville. Die ganzen Darbietungen waren umrahmt von Vorträgen

der Stadtmusik Todtnau und des Männergesangsvereins. Am Abend bildete eine bengalische Beleuchtung des Denkmals den Abschluß des schön und würdig verlaufenen Festes.



Das imposante Gefallenen-Denkmal in Todtnau.

Lehrerschaft und Konkordat.

Eine Entschärfung des Bezirkslehrervereins Durlach.

Der Bezirkslehrerverein Durlach hat dieser Tage in einer stark besuchten Versammlung einmütig und geschlossen gegen den Versuch, Religionsunterrichtsbestimmungen in ein Konkordat aufzunehmen, Stellung genommen. Es wurde folgende Entschärfung gefaßt: „Der Bezirks-Lehrerverein Durlach entnimmt mit größtem Bedauern aus Pressemitteilungen, daß in den badischen Konkordatsentwürfen auch die Schule insofern mit einbezogen wird, als besondere Sicherungen für den Religionsunterricht darin enthalten sein sollen. Die Lehrerschaft muß jeden Versuch, das staatliche Schulhoheitsrecht konkordatsmäßigen Bindungen zu unterwerfen, entschieden ablehnen, weil sie in einer solchen Maßnahme einen Rückschritt und zugleich eine Bedrohung ihrer rechtlichen Stellung erblicken müßte. Eine besondere Sicherung für den Religionsunterricht ist schon deswegen unnötig, weil dieser 1. durch die Reichsverfassung (§ 149), 2. durch die badische Verfassung (§ 19), 3. durch das badische Schulgesetz (§§ 35 und 40) und 4. durch die Haltung der badischen Lehrerschaft in völlig genügender Weise verankert und gewährleistet ist. Die badische Lehrerschaft hat nach dem kirchlichen Zeugnis beiden Konfessionen ihre Pflicht hinsichtlich des Religionsunterrichts in vollem Umfange erfüllt und wird dies auch in Zukunft tun. Sie glaubt deshalb ein Recht zu haben, verlangen zu dürfen, daß man ihre rechtliche Stellung auch hinsichtlich des Religionsunterrichts nicht durch Konkordatsbestimmungen einengt und sie dem kanonischen Recht unterstellt. Die Aufnahme des Religionsunterrichts in ein Konkordat würde einer Mißtrauenserklärung gegen Staat und Lehrerschaft gleichkommen. Der Bezirks-Lehrerverein Durlach ersucht deshalb nach einstimmigem Beschluß den Vorstand des B.L.V., alle nur möglichen Schritte zu unternehmen, um Konkordatsbindungen genannter Art zu verhindern. Er richtet aber auch an die Parteien die dringende Bitte, einem Konkordat mit Schul- bzw. Religionsunterrichtsartikeln die Zustimmung verjagen zu wollen.“

Ortenberg, 26. Okt. Herr R. Beck konnte hier seinen 73. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische begehen.

Von den Rathhäusern.

h. Vietigheim, 25. Okt. (Fünffache Bürgersteuer.) Nachdem eine anderweitige Ausgleichung des vom Gemeinderat abgelehnten und durch den Bürgermeister zwangsständig in Kraft gesetzten Vorschlages nicht möglich war, ist nunmehr auf staatsaufsichtlichen Wege die fünffache Bürgersteuer eingeführt worden. Der Vorschlag weist ein Defizit von über 100 000 Mark auf. Die erhöhte Bürgersteuer tritt mit dem 1. Januar 1933 in Kraft.

h. Kallstadt, 26. Okt. (Aus dem Stadtrat.) In der letzten Stadtsitzung wurde bekanntgegeben, daß das Ministerium des Innern die Festsetzung der Bürgersteuer auf 600 Prozent des Landesjahres genehmigt hat. — Der Vorsitzende gab weiter bekannt, daß er den Vorschlag für 1932-33, nachdem dieser im Bürgerausschuß und im Stadtrat auf Widerstände gestoßen war, auf Grund der badischen Haushaltsnotverordnung angeordnet hat. — Das Mini-

sterium des Innern hat der Stadt für Instandsetzung von Wohngebäuden den Betrag von 15 000 Mark zugewiesen und mitgeteilt, daß für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen weitere Mittel zur Verfügung stehen, deren Zuteilung auf den Nachweis des vorhandenen Bedarfs erfolgen werde. Anträge der letzteren Art sind deshalb alsbald zu stellen. — Eine vom Stadtrat eingesetzte Kommission hat die Schäden der von dem Brande in der Schloßkammer betroffenen, gegen Feuerhazard nicht versicherten Mieter festgestellt. Der Stadtrat beschloß, daß die Geschädigten auf dieser Grundlage entschädigt werden sollen. Diese Maßnahme soll mit tunlichster Beschleunigung durchgeführt werden. Auch die Unterbringung der vorläufig notuntergebrachten Brandgeschädigten in geordnete Wohnungsverhältnisse soll möglichst bald durchgeführt werden.

h. Niederbühl, 25. Okt. (Vom Rathaus.) In seiner letzten Sitzung hat der Bürgerausschuß zu der Einführung der fünffachen Bürgersteuer seine Zustimmung gegeben. Ferner wurde beschlossen, daß für den Winter 1932/33 kein Bürgerholz verausgabt wird, da die Gemeindeforderungen durch die starken Windfälle im verfloßenen Frühjahr stark mitgenommen wurden. Für den Ausfall des Bürgerholzes wird den Bürgern Laubstreu zugeteilt. — Das Projekt eines Sonnenbades im Gewann „Eismeler“ wurde vorläufig zurückgestellt, da durch die Abbruch- und Einweihungsarbeiten am alten Eisenbahndamm und Mühlwald ein ausreichendes Arbeitsfeld geschaffen ist.

h. Gernsbach, 25. Okt. (Beschlüsse des Gemeinderats.) Der Waldkulturplan für 1933 wurde genehmigt, dabei aber beschlossen, daß für die schlechten Ertrag des Waldes die in Vorkriegszeiten angewendeten Waldbewirtschaftungsstellen künftig nicht mehr überschritten werden. — Der starke Gehalt des Gernsbacher Wassers an aggressiver Kohlenäure hat eine übermäßige Kalkbildung und damit eine vorzeitige Zerstörung der Wasserleitungsrohre zur Folge. Diesem Uebelstand wird durch Errichtung einer Entkalkungsanlage mit einem Kostenaufwand von 2100 RM. begegnet. Die Erstellung der Anlage, die von einer einschlägigen Firma für rund 11 000 RM. angeboten war, wird durch eigene Arbeitskräfte vorgenommen, damit die Kosten niedrig gehalten werden und Arbeitslosigkeit geschaffen wird. Die Anlage wird so vorgezogen, daß, wenn es nötig ist, später noch eine Kalkfällungsanlage eingebaut werden kann, damit durch geruhsamer Kalkzufuhr die aggressive Kohlenäure, soweit sie durch das Entkalkungs- und Filtrationsverfahren nicht beseitigt ist, vollends unschädlich gemacht wird. — Der Gemeinderat nahm zur Kenntnis, daß die Bürgersteuer für das Jahr 1933 in Höhe von 200 Prozent des Landesjahres erhoben werden muß, um die leisterige, im Vorschlag vorgesehene Einnahme wenigstens annähernd zu erzielen.

h. Waldkirch, 26. Okt. (Fünffache Bürgersteuer.) Nach Ablehnung des dreifachen Bürgersteuervorschlages durch den Gemeinderat hat jetzt das Bezirksamt Waldkirch darüber hinaus die Erhebung der Bürgersteuer im fünffachen Betrage kommissarisch in Kraft gesetzt.

h. Güttenbach, Schw., 26. Okt. (Auch hier fünffache Bürgersteuer.) Die fünffache Bürgersteuer wurde hier vom Gemeinderat abgelehnt, aber kommissarisch durch den Bürgermeister festgesetzt.

Verhaftung in Landshausen.

Ein räufälliger Brandstifter?

h. Landshausen, 26. Okt. Den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie ist es gestern nachmittags gelungen, als der Brandstiftung dringend verdächtig einen Mann festzunehmen, der schon im Jahre 1926 die großen Brände in Landshausen verursacht hatte und deshalb zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der Verhaftete wurde in das Untersuchungsgefängnis überführt.

Pferdefuhrwerk vom Zuge erfasst.

Engen, 26. Okt. Auf dem Bahnübergang unterhalb des Bahnhofes Hohentengen ereignete sich am Montag abend ein schwerer Unfall. Ein Pferdewagen aus Kollerzhäusern passierte diesen Uebergang, als gerade die Schranken geschlossen wurden, so daß der Wagen außerhalb, die Pferde innerhalb des Bahnhofspergers zu stehen kamen. Der in diesem Augenblick heranbrausende D-Zug Mailand-Berlin erfasste eines der Pferde, das sofort getötet wurde. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Fahrmann konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Durlach, 26. Okt. (Vom Auto erfasst.) Beim Ueberschreiten der Bahrbahn wurde gestern nachmittags in Durlach ein 30-jähriger Mann von einem Personentrainwagen erfasst und etwa 35 Meter weit geschleift. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo sich die Verletzungen jedoch nicht als schwer herausstellten. Das Kraftfahrzeug wurde bei der technischen Prüfung in Ordnung befunden, offenbar hatte der Kraftfahrer, ein 66-jähriger Mann, die Herrschaft über seinen Wagen verloren, so daß er ihn nicht gleich zum Halten bringen konnte.

W. Brüggen, 26. Okt. (Einbruch.) In einer Steinbruchhütte wurde dieser Tage ein frecher Einbruch verübt. Die Türe wurde zerbrochen und Gegenstände im Werte von rund 500 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt noch jegliche Spur.

Verurteilte Zuckerschmuggler.

h. Vörsach, 26. Okt. Vor dem Vörsacher Schnellrichter hatten sich sechs Personen wegen Zuckerschmuggels, resp. Beihilfe hierzu und Hehlerei zu verantworten. Vier davon, drei Brüder aus Vörsach Stetten und ein Arbeiter aus Heitersheim, hatten 14 Zentner Zucker über die Grenze gebracht, den sie in einer Hütte kurz hinter der Grenze sammelten. Ein Landwirt, dem sie erzählten, es wären Terrazzo-Steine, brachte 10 Zentner des Zuckers zu einem Händler in Brombach bei Vörsach, der Rest wanderte in das hintere Weiental. Die vier Schmuggler erhielten Geldstrafen von 600 bis 1180 RM., ersatzweise 10 bis 30 Tage Gefängnis, außerdem Gefängnisstrafen von einer bis drei Wochen. Der Abnehmer in Brombach erhielt 1500 RM. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis und eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. Der Landwirt, der die Fahrt ausgeführt hatte, wurde mangels Beweises freigesprochen. Bei einem Schmuggler gelten 700 RM. und bei dem Händler 750 RM. durch die Untersuchungschaft als abgegolten. Etwas vier Zentner Zucker konnten noch beschlagnahmt werden, für den Rest müssen sie Wertersatzstrafen von 30 bis 205 RM. bezahlen.

Ferner wurden vom Schnellrichter zwei Leute aus Weil wegen Zuckerschmuggels verurteilt, die zusammen mit einem Dritten, einem Hilfsarbeiter aus Weil, bei Otterbach 275 Kilo Zucker über die Grenze gebracht hatten. Der Dritte war gestrichelt, hat sich aber inzwischen selber gestellt. Er wurde nun wegen Zuckerschmuggels vom Einzelrichter zu einer Geldstrafe von 200 RM., ersatzweise zehn Tage Gefängnis und zu der sog. Abschredungsstrafe in Höhe von einer Woche Gefängnis verurteilt.

h. Kenzingen, 26. Okt. (Zuchthaus für Sittlichkeitsdelikte.) Die Sittlichkeitsdelikte, über die wir seinerzeit berichteten, haben vor der Freiburger Strafkammer ihre gerichtliche Sühne gefunden. Es wurden verurteilt: Emil Bengel sen. zu drei Jahren Zuchthaus, Franz Bluff zu ein Jahr neun Monaten Zuchthaus und Emil Bengel jun. zu sechs Monaten Gefängnis. Emil Bengel sen. und Franz Bluff wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf bzw. drei Jahren aberkannt.

Was heißt fermentiert?

Fermentation ist ein Gärungsprozess, den Tabakblätter, nachdem sie geerntet und luftgetrocknet sind, durchmachen müssen. Diese Fermentation entsteht dadurch, daß die noch grünen Rohstoffblätter, sobald sie verpackt sind oder gepreßt werden, im Laufe einiger Wochen auf natürliche Weise einen bestimmten Wärmegrad erreichen. Die Blätter ändern hierdurch ihre Farbe in gelb bis braun, sie erhalten ferner durch diese Gärung ihr Aroma und ihre Qualität. Sobald die Tabake abgekühlt sind, ist die Fermentation beendet. Bei einigen Tabaken kann im folgenden Jahr bei Eintritt der warmen Witterung eine geringe Nachfermentation eintreten. Tritt diese Nachfermentation zu stark auf, so ist das ein Beweis dafür, daß die eigentliche Fermentation nicht richtig durchgeführt war. Wird andererseits die Fermentation zu stark durchgeführt, so ver-

brühen die Tabake, werden schwarz und ihre Qualität wird vermindert; sie werden fast wertlos.

In erhöhtem Maße würde diese Verschlechterung erfolgen durch eine zweifache, bzw. doppelte Fermentation. Es würde in diesem Fall das gleiche eintreten wie beim Wein: zweimal bzw. doppelt vergorener Wein wird nämlich sauer wie — Essig. Aus dem Gesagten ergibt sich also, daß die Bezeichnung „doppelt fermentiert“ lediglich ein Reklamebegriff ist, ferner, daß durch doppelte Fermentation keine größere Reinheit oder Läuterung des Tabaks erreicht werden kann.

Für wirklich gute Zigaretten kommt deshalb nur eine einmalige auf natürlichem Wege durchgeführte Fermentation, das

heißt Gärung, in Frage. So behandelte und genügend lang gelagerte Qualitätstabake werden von der altbekannten Firma Odenkott-Rees ausschließlich für ihre sämtlichen Zigarettenmarken verwendet.

Die Firma Odenkott — ein rein deutsches Unternehmen und keinem Trust und Konzern angehörend — hält es für unter ihrer Würde, sich zu Propagandazwecken unverständlicher und irreführender Schlagworte zu bedienen.

R · S Türkisch zu 3/4 Pfennig, das neueste Erzeugnis von Odenkott, ist eine richtig fermentierte Mastermischung. Die Firma Odenkott bürgt dafür, daß für den Preis von 3/4 Pfennig eine bessere Zigarette als R · S Türkisch von niemand geliefert werden kann.

Das gleiche gilt auch für die übrigen Marken: (M878) Dolly 4 Fig., Oldo 5 Fig., Orchidee 6 Fig.

Jillich's Zitherverein
Karlsruhe

Samstag, den 29. Oktober, 20 1/2 Uhr
Palmgartensaal (Herrenstr.)

KONZERT

Karten zu — 60 RM. im Vorverkauf bei
Buchbinderei Schick, Waldstr. 21.

Das farbige Bild von Photo-Artler **Leny**
Beachten Sie bitte meine Ausstellung
Kaiserstr. 243, zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.

Was ist Ihnen lieber?
Asche oder 5

Sie sparen bis zu 30% Heizungskosten,
wenn Sie Fenster und Türen gegen Zug-
luft und Schlagregen mit

Metalldichtungsteilchen „Aerostop“
dichten. Sie schützen Ihre Familie vor
Erkältungen im Hause. Einmalige Aus-
gabe — dauernd wirksam, daher bekann-
ten Filz- und Gummidichtungen überlegen.
Einbaukosten pro Fenster von RM. 3.50 an.
Einbau in Karlsruhe durch: Glasermeister
Fr. Kollmann, Bürgerstr. 6, Telef. 5495
(Nebenstelle) Auswärts durch jeden Fach-
mann, evtl. Nachweis durch Hersteller:
J. Prölsdörfer, Karlsruhe.

Achtung!
Verkaufen Sie nicht, trotz schwerer Zeit,
Preise über künstliche Heiß- und Wirt-
waren aus Norddeutschland einzuholen. Eine
altbekannte Firma bietet Ihnen Gewähr für
tadellose Ware. (181420)
Hilmarter Heiß- und Wirtwarenvertrieb
A. F. E. u. K. d. F. Wefersingen Prov. Sachsen.

Amtliche Anzeigen

Jagd-Verpachtung.
Die Gemeinde Wittingen, A. Forstheim,
verpachtet am Samstag, den 29. Oktober 1932,
nachmittags 3 Uhr, im Rathaus die Gemeinde-
jagd mit etwa 616 Hektar Feld und Wald
für die Zeit vom 1. Februar 1933 bis 31. Jan-
uar 1939.

Als Bieter werden nur solche Personen
angesehen, die zahlungsfähig sind und im Besitze
eines Jagdpasses sind oder durch ein Zeugnis
der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen
die Erteilung eines solchen keine Bedenken
bestehen. Der Entwurf des Jagd-
vertrags liegt auf dem Rathaus hier auf.
Wittingen, den 20. Oktober 1932.
Der Gemeinderat:
Gutjahr, Bürgermeister. (181344)

Versteigerungen

Wein-Versteigerung
von etwa 250 hl Weiß- u. Rotweinen bester
Qualität aus d. herrschaftl. Weinbergen am
Freitag, den 28. Oktober 1932,
vormittags 11 1/2 Uhr im Rentamt, wozu
freudl. einladet
Versteher, von Göler'sches Rentamt.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche
Klein-Auto
B.M.W., Opel, Daim-
ler, Benz, etc., gegen
Bar 3.000, Bauges-
chaft, Kaiserstr. 22,
Telephon 3828.
Steuerfreies Dreirad,
Vierwägelchen, an
faul, geloch. Bäckerei
Wäldle, Staßfurt.

Auto-Ankauf

aller Art zum Verschrotten gegen Kasse.
Leop. Knobloch, Hohenzollernstraße 47.

Zu verkaufen

Biers. D.K.W. Cabriolet. 1000 ccm
voll, neuwert., bel.
Lichtmaschine, halber
auf, glückl. Ver. abzu-
geben, mit 22000
an die Bad. Presse.

6 Zyl. off. Wagen
in prima Zustand, gut
bereitet, auch für Weg-
er und Gemütskrän-
ke geeignet, für 3500,-
und 750,- zu ver-
kaufen, mit 22000
an die Bad. Presse.

DKW
2 Motorräder, 200 ccm
2 u. 3 Ganggetr., m.
sämtl. Schichten der
Zeit, weichen Ziffer-
schild, 1000,- zu ver-
kaufen, mit 22000
an die Bad. Presse.

Automobile
kaufen u. verkaufen Sie
sicher u. günstig durch
eine kleine Anzeige in
der Badischen Presse.

Die neuesten Modelle
in Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speise-
zimmer, Herrenzimmer und Küchen
kaufen Sie enorm billig bei
Karl Thome & Co.
Karlsruhe, Herronstr. 23, gegenüber der Reichsbank. Riesig
große Auswahl. Formvollendete Qualitätsarbeit.

Tanzschule
GROSSKOPF
33 HERRENSTRASSE 33

Einzelunterricht-Kurse
Sprechzeit: 11 - 12.30 Uhr, 4 - 7 Uhr

Kennen Sie Memo-Dauerbleistift?
hält 24 x so lange wie ein normales Blei. Für
Gesch. u. Privat unentbehrlich.
Verlangen Sie es bei Ihrem Händler oder durch
Memo-Vertrieb, Kaiserallee 19, I.

Wir suchen
alleorts für eine Ver-
triebsstelle rührige Ge-
neral-Vertreter. Ber-
uf gleich. Ia. Exi-
stenz. Angeb. unter
D.L.G. 106 an ALA
Anz.-A.G., Köln/Rh.
Stellengesuche
Diej. Abiturient
mit aut. Zeugn., aus
achtbarer Familie,
judt Stellung
oder sonst. entspr. Be-
schäftigung, als Boten-
läufer in kaufm. Betrieb
nicht ausgeschlossen.
Angebote u. 218194a
an die Bad. Presse.

Kaffee-Kellner
auch Kuchler, sofort
gelehrt. Bildoffert. u.
88 7016 an die Bad.
Presse Fil. Werdern.

Vollkaufmann
mit langjähr. erfolgreicher Tätigkeit als
Geschäftsführer übernimmt:
Einrichtg. u. Kauf. Führr. d. Geschäftsbüch.
Buchreibungen, Bilanzen, Erlebnung von
Korrespondenzen u. all. sonst. fm. Arbeit.
Sicherungsleistungen Ia. Ref.
Df. u. 228271 an S. Fr., Fil. Werdern.

Personal
finden Sie durch eine
kleine Anzeige in der
Badischen Presse

Schmerzen Ihre Füße?
Ermüden Ihre Füße leicht
beim Gehen und Stehen?
Beachten Sie diese Vorboten eines
Fußleidens und lassen Sie einmal die
Ursachen Ihrer Beschwerden feststellen.
Vom 27. bis 29. Oktober
ist eine geprüfte Schwester der Supinator-
Zentrale Frankfurt am Main anwesend.
Die Schwester prüft Ihre Füße kostenlos
und erteilt Ihnen unverbindlich Rat und Aus-
kunft über die Ursachen der Fußbeschwer-
den, sowie die Abhilfe-Möglichkeiten im
Supinatorium
Reformhaus „Alpina“ O. Hanisch
Inh. Geschw. Kroy
KARLSRUHE Telefon 876
Haltestelle Kronenstr.

Zu vermieten
6 Z.-Wohnung
Schöne, herrschaftliche
m. Zub., 2 Et., wozu
1. Etod. mit Vorgart.,
ab. Gehebid., Flagen-
beiz., zu vermieten.
Kriegerstraße 242, II.
(22412)
Geräumige, sonnige
5 Zimmer-Wohnung
m. Terrasse, Balkon,
Veranda u. reichl. Zu-
behör, sofort zu verm.
218 1. April 1933
nur halber Mietpreis.
Dirichstraße 180, I.
(22548)
5 Zim.-Wohnung
Sanitär, S. b. Vererb.
Wies, v. r. b. Sanit.,
Zentralh., Garage, v.
Besoldstr. 7, Tel. 3786

Laden / Mühlfabrik
Reinstraße
erite Geschäftslage, neu
umgebaut, als Filiale
geeignet, zu vermieten.
Angebote u. Nr. 22344
an die Bad. Presse.

Büro, Lagerraum
m. Einf., a. als Werk-
statt geeignet, preisw.,
vermietet. Bühlheimer,
Aug.-Dürstr. 6, Z. 379
(224079)

**Garage, Keller, Lager-
raum, Werkstätte**
vermieten. Biefels,
Markgrafstr. 45. *

**7 Zimmer-
Wohnung**
Kaiserstraße 209
m. Nebenräumen
3 Trepp. zu ver-
mieten. (27068)

6-8 Z.-Wohn.
hochw., sehr schön,
mit Küche (Küchen-
insel), sofort zu ver-
mieten. Riete nach
Bereitbar. Rab. 11
bis 12, Tel. 2660 ober
Stiefel 30a, Büro.

6 Z.-Wohnung
Schöne, herrschaftliche
m. Zub., 2 Et., wozu
1. Etod. mit Vorgart.,
ab. Gehebid., Flagen-
beiz., zu vermieten.
Kriegerstraße 242, II.
(22412)

**Manjarden-
Wohnung**
i. Neubau, 4 Zimmer,
el. Licht, Wäher, an
22. April 1933
nur halber Mietpreis.
Dirichstraße 180, I.
(22548)

Extra-Preise Donnerstag und folgende Tage!

SCHUHE IN MASSEN

die schön sind und passen!

Kinderschuhe farbig und Lack, Größe 20-22	1.75
Kinderstiefel schwarz und braun, Größe 23-25	2.45
Kinderstiefel holzgenagelt	3.90
Schnür- und Spangenschuhe Boxcall und Lack, breite Sportform, Größe 31-35	4.50
Schnür- und Spangenschuhe schwarz, braun oder Lack, Größe 27-30	3.90
Schnür- und Spangenschuhe schwarz, braun oder Lack, Größe 27-35	2.95
Herren-Halbschuhe schwarz und braun Rindbox, guter Straßenschuh	4.50
Herren-Halbschuhe Lackleder, Original Goodyear-Welt	7.50
Boxcall-Winterstiefel Original Goodyear-Welt	8.90
Herren-Arbeitschuhe schwarz oder naturfarbig, Gr. 40-46	3.75
Sport-Stiefel Lederfutter, schwarz und braun	11.90
Damen-Spangenschuhe bequeme Paßformen, schwarz und braun	2.85
Damen-Spangenschuhe Lack und farbig, mit limit. Reptilverzierung	3.75
Damen-Pumps- u. Spangenschuhe Wildleder, Lack und farbig, Muster- u. Einzelpaare	4.75
Damen-Sportschuhe breite, bequeme Formen	4.75
Damen-Spangenschuhe moderne Verzierungen, Lack und farbig	5.75
Orthopädische Damenschuhe 1 oder 2 Spangen, Boxcall, Chevreau und Lack, auch für sehr empfindliche Füße	8.75

Warme Hausschuhe auf Tischen ausgelegt!
1.95 1.25 95 88

Neuzeitliche Wohnungen
7 Zimmer Block Ettlinger Tor, mit
Zentralheizung, eingerich-
totes Bad, Personenaufzug,
4 Zimmer Block Ettlinger Tor (einger.
Bad, Zentralheizung, Gartenstr.
(einger. Bad) Renckstr. (22101)
3 1/2 Zimmer: Ritterstr. (einger. Bad),
3 und 4 Zimmer: Philipp-u. Brahmstr.
3 und 4 Zimmer: Dammersack (Ein-
familienhäuser), einger. Bad,
2 1/2 Zimmer: Albsiedlung
zu vermieten.
Näheres Stefanienstr. 40, II
Fernruf 2531

Neuzeitl. 3 Zimmerwohnung
Südliche, per sofort zu vermieten
Weinbrennerstr. 68, 2. Etod. Infs., 3 Zim-
mer, Balkon, ab. Gehebid., gr. Küche,
Bad, Kachelofenbeiz.
Markthaler & Barth, Neureuterstr. 4, Tel. 6496

3 Zim.-Wohnung
Schöne, sonnige
3 Zim.-Wohnung
mit Badestimmer und
sonnige. Inbeber in d.
Goethestr. sofort zu
vermieten. Rab. 105
Kriegerstr. 11, Tel. 2805

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

**7 Zimmer-
Wohnung**
Kaiserstraße 209
m. Nebenräumen
3 Trepp. zu ver-
mieten. (27068)

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

6-8 Z.-Wohn.
hochw., sehr schön,
mit Küche (Küchen-
insel), sofort zu ver-
mieten. Riete nach
Bereitbar. Rab. 11
bis 12, Tel. 2660 ober
Stiefel 30a, Büro.

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

**7 Zimmer-
Wohnung**
Kaiserstraße 209
m. Nebenräumen
3 Trepp. zu ver-
mieten. (27068)

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

6-8 Z.-Wohn.
hochw., sehr schön,
mit Küche (Küchen-
insel), sofort zu ver-
mieten. Riete nach
Bereitbar. Rab. 11
bis 12, Tel. 2660 ober
Stiefel 30a, Büro.

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

**7 Zimmer-
Wohnung**
Kaiserstraße 209
m. Nebenräumen
3 Trepp. zu ver-
mieten. (27068)

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

6-8 Z.-Wohn.
hochw., sehr schön,
mit Küche (Küchen-
insel), sofort zu ver-
mieten. Riete nach
Bereitbar. Rab. 11
bis 12, Tel. 2660 ober
Stiefel 30a, Büro.

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

**7 Zimmer-
Wohnung**
Kaiserstraße 209
m. Nebenräumen
3 Trepp. zu ver-
mieten. (27068)

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

6-8 Z.-Wohn.
hochw., sehr schön,
mit Küche (Küchen-
insel), sofort zu ver-
mieten. Riete nach
Bereitbar. Rab. 11
bis 12, Tel. 2660 ober
Stiefel 30a, Büro.

**2 leere, sonnige
Zimmer**
in alt. Hause zu verm.
Douglasstr. 24, 3 Tr.
Brü. (Hauptstr.)
Leere Manjarden
an Herrn Bill. an um.
Rdr. an erf. unter
228 2776 in der Bad.
Presse, Fil. Werdern.
(2282778)

Tausende von Menschen
verdanken ihren
gesunden tiefen
Schlaf und ihre
gekräftigten
Nerven unserem
Baldrauin
1/2 Fl. RM. 2.25
1/4 Fl. RM. 4.-
Ltr. FIRM. 6.75
Zu haben in der
Internationalen
Apothek
am Marktplatz.